

Mit dem Pilotprojekt »Schweinehaltung« hat das ifo Institut einen Einstieg in eine regelmäßige Erfassung und Dokumentation der Lage und der geplanten bzw. sich abzeichnenden Veränderungen in der landwirtschaftlichen Tierhaltung genommen. Kernstück des Projekts ist eine Online-Erhebung, an der sich Betriebsleiter Schweine haltender Betriebe auf freiwilliger Basis beteiligen. Neben den konjunkturellen Aspekten der Schweineerzeugung (Beurteilung der aktuellen Lage, der Erwartungen sowie der relevanten Einflussfaktoren oder Rahmenbedingungen der tierischen Produktion) werden vor allem die unternehmerischen Entwicklungsstrategien, die beabsichtigten Investitionen und die betrieblichen Motivationen erfasst. Dabei liegt ein besonderer Schwerpunkt auf den aktuellen betriebsorganisatorischen und produktionstechnologischen Umstellungsprozessen, die sich derzeit aus Umwelt- und Tierschutzgründen sowie aus Gründen der Qualitätssicherung und der Transparenzbildung bei den landwirtschaftlichen Betrieben vollziehen. Nachdem die Pilotphase Mitte dieses Jahres erfolgreich abgeschlossen werden konnte, ist eine Ausdehnung des Erhebungskonzeptes auf die wesentlichen mit den deutschen Produzenten konkurrierenden Anbieterländer von Schweinefleisch in der EU geplant. Damit eröffnet sich die Möglichkeit, die am europäischen Markt herrschenden Wettbewerbsverhältnisse unter dem Gesichtspunkt unterschiedlicher nationaler Rahmenbedingungen, seien es nun gesetzliche Vorgaben des Umwelt- und Tierschutzes, seien es unterschiedliche Strukturen und Organisationskonzepte der Schweinehaltung und des Absatzes oder seien es Gesichtspunkte der Qualitätserzeugung und -überwachung und verschiedenes mehr zu beurteilen.

Eine Projektidee ...

Im Frühjahr 1997 ging mit dem »Investitionstest Agrar« erstmals eine regelmäßige Erhebung unter deutschen Landwirten an den Start. Das ifo Institut hatte in Zusammenarbeit mit verschiedenen landwirtschaftlichen Organisationen, u.a. dem Deutschen Bauernverband, der Landwirtschaftlichen Rentenbank, dem VDMA Fachverband Landtechnik, diese schriftliche Erhebung konzipiert und die entsprechende Organisationsstruktur aufgebaut. Seitdem haben die Umfrageergebnisse zur Lage der landwirtschaftlichen Betriebe und zu den Investitionsplanungen eine zusätzliche und sehr zeitnahe Informationsbasis für die agrarpolitische Diskussion sowie Anhaltspunkte für die Planungen der Landmaschinenanbieter geliefert.

Angesichts des großen zeitlichen und organisatorischen Aufwands für eine schriftliche Befragung (Interviewer waren den Landwirten bekannte Berater oder Mitarbeiter landwirtschaftlicher Buchstellen) und des begrenzten »Fassungsvermögens« schriftlicher Fragebögen wurde schon frühzeitig die Alternative einer Online-Erhebung diskutiert. Im Wesentlichen sollte damit eine zeitgleiche Ansprache

der Befragungsteilnehmer, eine zeitnähere Auswertung und – das dürfte wohl der größte Vorteil sein – die Möglichkeit einer übersichtlicheren Gestaltung der Fragebögen dank solcher »Werkzeuge« wie Pulldown-Menüs usw. und damit mehr Ausfüll-Komfort für die Befragungsteilnehmer erreicht werden.

Die Umstellung bestehender schriftlicher Erhebungen auf ein Online-Verfahren ist – nach Erfahrungen des ifo Instituts – sehr aufwendig. Nicht alle bisherigen Teilnehmer sind bereit, diesen Schritt mitzugehen. Sollte es möglich sein, quasi aus dem Stand einen neuen Test online aufzubauen und das gerade in der Landwirtschaft? Wie sollte man potentielle Teilnehmer ansprechen? Wie kann man sie dazu gewinnen, tatsächlich teilzunehmen? Lassen sich die organisatorischen und technischen Abläufe so gestalten, dass nicht gleich die erste Erhebungsrunde zu einem Negativerlebnis für die Teilnehmer wird und diese damit »verloren« gehen? Ist das Interesse an dem Projekt und den gewonnen Erkenntnissen so groß, dass es sowohl von der Entwicklung der Teilnehmerzahl als auch von der Nachfrage nach Ergebnissen auf längere Sicht zu einem »Selbstläufer« wird? Auf alle diese Fragen konnte es letztlich nur eine Ant-

wort geben: Ausprobieren. Damit war die Idee eines Pilotprojektes geboren, das die Landwirtschaftliche Rentenbank dankenswerterweise mit Fördermitteln unterstützte.

... trifft auf eine Branche in Bewegung

Obwohl die Schweineproduktion in der Europäischen Union einen Anteil von etwa 10% am landwirtschaftlichen Produktionswert erreicht und sie damit wie Rindfleisch, Milch, Getreide und Zucker zu den Kernbereichen des agrarmarktpolitischen Interesses gehören müsste, fallen die Anstrengungen der Agrarpolitik zur Stabilisierung von Preisen und Einkommen der Produzenten in dieser Branche ausgesprochen gering aus. Die Gemeinsame Marktorganisation der EU für Schweinefleisch aus dem Jahre 1975, Grundlage möglicher Marktinterventionen, lässt anders als bei den zuvor genannten Erzeugnissen, sehr viel mehr Spielraum für Angebots- und Preisschwankungen. Mit Ausgaben des Europäischen Garantie- und Ausgleichsfonds der Landwirtschaft (EAGFL) in Höhe von nur 70 Mill. € (2001) – das entspricht 0,7% der Ausgaben des EAGFL für tierische Erzeugnisse und 0,2% der produktbezogenen Ausgaben insgesamt – wird sichtbar, dass sich die Schweineproduzenten der Europäischen Union im Markt bewegen und bewähren müssen, ohne den europäischen Steuerzahlern Kosten aufzuerlegen.

Auf sich gestellt, suchten die Schweineproduzenten in den Ländern der Europäischen Union ihr Heil in einem forcierten Wachstum ihrer Betriebe. Der Aufbau großer Bestände, betriebliche Spezialisierung, Kooperation in vielen Arbeitsbereichen (Tierbezug, Absatz, Außenwirtschaft, Mist-/Gülleverwertung) waren und sind die gängigen Strategien. Die Folge waren ein Strukturwandel, der den der meisten anderen Zweige der landwirtschaftlichen Produktion noch übertraf, sowie eine zunehmende Konzentration der Produktion auf bestimmte Regionen in der Europäischen Union. Doch gerade die regionale Konzentration der Produktion und – damit verbunden – der Emissionen hat den Gesetzgeber auf EU- wie auf nationaler Ebene auf den Plan gerufen, um die Umweltbelastungen zu reduzieren. Gleichzeitig wurden moderne Haltungsverfahren, die eine rationelle Bewirtschaftung großer Tierbestände mit geringem Arbeitseinsatz möglich machen, kritisch unter die Lupe genommen. Den üblichen Qualitätserwartungen der Verbraucher gesellte sich ein weiteres Qualitätskriterium hinzu, eines, das durch verschiedene Merkmale des Haltungsverfahrens definiert wurde (Prozessqualität). Auch hier wurden EU-weit Mindeststandards gesetzlich vorgeschrieben und mussten in nationales Recht umgesetzt werden.

Es waren die Begleitumstände zur rechtlichen Einführung der im Prinzip vernünftigen Vorstellungen einer tiergerechten Haltung, die unter den deutschen Schweinehaltern im-

mer wieder für helle Aufregung sorgten. Erste Grundlage für die rechtliche Regelung in den Mitgliedstaaten bildete die EU-Richtlinie 91/630/EWG über Mindestanforderungen für den Schutz von Schweinen aus dem Jahr 1991. Einer der wichtigsten Punkte war die Festlegung von Mindestflächen, die den Tieren in Abhängigkeit von ihrem Gewicht zustehen sollten. Die Mitgliedstaaten waren gehalten, die erforderlichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften so rechtzeitig zu erlassen, dass die Richtlinie zu Beginn des Jahres 1994 in allen Ländern zur Anwendung kommen sollte. Mit der Verordnung zum Schutz von Schweinen bei Stallhaltung (Schweinehaltungsverordnung) vom 18. Februar 1994 kam die Bundesregierung dieser Verpflichtung mit leichter Verspätung nach. Damit war eine rechtliche Grundlage für die tierschutzrechtliche Bewertung von Genehmigungsanträgen für Schweinehaltungsanlagen in Deutschland gegeben.

Nachdem das Bundesverfassungsgericht 1999 eine ähnliche Verordnung, nämlich die Hennenhaltungsverordnung, wegen eines Formfehlers für nichtig erklärte, kam es bei den zuständigen Instanzen in Bund und Ländern zu unterschiedlichen Auffassungen darüber, inwieweit die mit dem gleichen Formfehler behaftete Schweinehaltungsverordnung noch rechtliche Grundlage für Genehmigungsverfahren sein könne. Die Bundesregierung ihrerseits verzichtete zunächst auf die Erarbeitung und Veröffentlichung einer neuen Fassung, u.a. weil in Brüssel bereits eine detailliertere Neufassung der EU-Richtlinie in Vorbereitung war, die dann im Oktober 2001 als Richtlinie 2001/88/EG in Kraft trat. Während die meisten Bundesländer während der Übergangszeit bei Genehmigungsfragen weiterhin im Sinne der »alten« Verordnung verfahren, nutzten einige von ihnen, insbesondere solche mit einem ausgeprägteren ökologischen Profil, die »Gunst der Stunde« und verfassten eigene Verordnungen (Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern). Dabei kam es auch zu Festlegungen, die in der Fachwelt nicht unumstritten waren (z.B. in Fragen der Bodenbeschaffenheit oder geeigneten Spiel- und Beschäftigungsmaterials) und eine wirtschaftliche Führung großer Bestandseinheiten (z.B. durch Festlegung eines täglichen Mindestbetriebsaufwands pro Tier) de facto unmöglich machten. Unvermeidbar war, dass angesichts solch verwirrender Rechtslage und divergierender Länderbestrebungen investitionswillige Landwirte die Gerichte anriefen. Das führte u.a. dazu, dass im Dezember 2002 die von Kritikern als »Kuschel-Erlass« verspottete Verordnung in Nordrhein-Westfalen vom Gericht als rechtlich nicht maßgeblich und damit für unwirksam erklärt wurde.

Derzeit befindet sich unter der Bezeichnung »Zweite Verordnung zur Änderung der Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung« die Umsetzung der EU-Richtlinie auf dem Weg der parlamentarischen Behandlung. Angesichts der Auffassung der Bundesregierung, dass die EU-Richtlinie lediglich Mindestanforderungen zum Schutz von Schweinen festlege,

und ihrer erklärten Absicht, unter Berufung auf tierschutzrechtliche Gründe weitergehende Regelungen treffen zu wollen, ist eine intensive Diskussion entbrannt. Die Schweinehalter fürchten, dass Deutschland, ähnlich wie Ende Februar bereits für die Legehennenhaltung geschehen¹, über die zweite Änderung der Nutztierhaltungsverordnung den landwirtschaftlichen Erzeugern Auflagen macht, die, wie die Bundesregierung selber zugibt, zu beachtlichen Umstellungen in der Haltungstechnik bei Schweinen, zu zusätzlichen Investitionskosten und dadurch auch zu höheren Produktionskosten führen.²

Doch dies ist nicht die einzige gesetzgeberische Baustelle der jüngsten Zeit, die die deutschen Schweinehalter trifft oder getroffen hat. Es sei nur auf das Artikelgesetz zur Umsetzung der UVP-Richtlinie³, der IVU-Richtlinie⁴ und weiterer EG-Richtlinien zum Umweltschutz vom Juli 2001 hingewiesen. Auch darin wurden deutlich strengere Maßstäbe zugrunde gelegt, als sie von den Rechtsgrundlagen der EU vorgeschrieben sind, insbesondere was die Abgrenzung der Intensivtierhaltung nach unten anbetrifft. Ein weiteres Beispiel ist, wie es verschiedenen Pressemeldungen der jüngeren Zeit zu entnehmen war, der aktuelle Entwurf der Bundesregierung zur Novelle des Baugesetzbuches.⁵ Damit soll den Gemeinden die planungsrechtliche Möglichkeit eingeräumt werden, Eignungs-, Vorrang- oder Belastungsflächen für die gewerbliche Tierhaltung sowie einige andere Nutzungszwecke (Gartenbaubetriebe, Biomasseanlagen) auszuweisen. Fachleute gehen davon aus, dass dieses Planungsinstrument weitgehend restriktiv eingesetzt wird. Außerdem soll eine Rückbauverpflichtung festgeschrieben werden, die im Falle der Nutzungsaufgabe genehmigungspflichtiger Anlagen im Außenbereich greift.

Ein Gemeinschaftsprojekt zum Nutzen aller Beteiligten

Verschärfte rechtliche Rahmenbedingungen stellen sicherlich einen wichtigen, aber nicht den einzigen Auslöser für Veränderungen in den Ställen der Tierhalter dar. Auch der technische Fortschritt hat eine eigene Dynamik, da er primär dazu dient, den Tierhaltern ein rationelleres Arbeiten zu ermöglichen und damit die Voraussetzung für eine positive Gewinnentwicklung liefert. Gleichzeitig trägt er dazu bei, die Anforderungen des Umweltschutzes zu erfüllen, die Tierhaltung möglichst artgerecht zu gestalten und die Quali-

tätsrerwartungen der Abnehmerseite zu erfüllen, wie sie zum Beispiel in Markenprogrammen, in den Bestimmungen zu dem Qualitäts- und Sicherheitsiegel Q & S oder regionalen Qualitätssiegeln zum Ausdruck kommen. Fortschritte in der Belüftungs- und Klimatechnik sowie im Güllemanagement, nährstoffangepasste Fütterung und automatische Darreichungssysteme, Einrichtung separater Ferkelaufzuchtställe, Übergang zur Gruppenhaltung tragender Sauen und die Mast in den Großgruppen sind seit einigen Jahren zentrale Themen in der Schweinehaltung. Problematisch war nur, dass bei investitionswilligen Landwirten Unklarheit über die Entwicklung der rechtlichen Rahmenbedingungen bestand, ein Zustand, zu dem die von Bundesland zu Bundesland divergierende Rechtslage sowie Genehmigungspraxis verstärkt beigetragen hat.

Eine derart der langfristigen Orientierung beraubte Branche ist weitgehend auf sich selbst gestellt sowie auf die Organisationen, die für sie Aufgaben der fachlich-wirtschaftlichen Zusammenarbeit und/oder der politischen Interessenvertretung wahrnehmen. Informationsaustausch und Transparenz in allen fachlichen Belangen erlangen dabei eine ausschlaggebende Bedeutung. Vor diesem Hintergrund wurde der ifo Agrar Branchenbericht Schweinehaltung als Gemeinschaftsprojekt kreiert. Zu den Grundprinzipien dieses Projekts gehört, dass alle unmittelbar Beteiligten sowie die gesamte Branche davon profitieren. Das heißt, dass vor allem die Aspekte erhoben werden, die für die Branche von herausragender Bedeutung sind und z.B. auch Rückschlüsse auf ihre interregionale und internationale Wettbewerbsfähigkeit zulassen. Die Ergebnisse werden in anschaulich aufbereiteter Form den Befragungsteilnehmern sowie den unterstützenden Organisationen zur Verfügung gestellt. Außerdem sollen tiefer gehende Analysen zu einzelnen Befragungsthemen (z.B. in Fachzeitschriften) der landwirtschaftlichen Fachwelt angeboten werden.

Langfristig gesehen kann der Nutzen weit über die Grenzen einer einzigen Branche hinausgehen. Die ersten positiven Erfahrungen mit der Online-Erhebung bei den Schweinehaltern lassen die Hoffnung aufkommen, dass es gelingt, zusätzlich zu den bisherigen Säulen agrarwirtschaftlicher Wirtschaftsbeobachtung ein neues Instrument zu etablieren. Dieses hätte gegenüber den bisherigen Instrumenten, einer ausgefeilten Agrarstatistik sowie den regelmäßigen Auswertungen landwirtschaftlicher Buchabschlüsse, einen wesentlichen Vorteil, nämlich sehr viel zeitnähere Ergebnisse, ja sogar vorausschauende Aussagen liefern zu können.

Das Pilotprojekt – ein erster Erfolg

Ein Blick auf die Struktur der landwirtschaftlichen Betriebe verdeutlicht, inwieweit bzw. für welchen Teil der Schweineproduktion in Deutschland die Erhebung Aussagen zulässt.

¹ Erste Verordnung zur Änderung der Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung vom 28. Februar 2002.

² Bundesrat: Drucksache 574/03, S. 2.

³ Richtlinie 97/11/EG des Rates vom 3. März 1997 zur Änderung der Richtlinie 85/337/EWG über die Umweltverträglichkeitsprüfung bei bestimmten öffentlichen und privaten Projekten.

⁴ Richtlinie 96/61/EG des Rates vom 24. September 1996 über die integrierte Vermeidung und Verminderung der Umweltverschmutzung.

⁵ u.a. @grar.de Aktuell – 4. September 2003.

Geeigneter Maßstab für die Einordnung landwirtschaftlicher Betriebe nach dem Umfang ihrer Wirtschaftstätigkeit ist das Standardbetriebseinkommen (StBE), ein in der Landwirtschaft üblicher Wert, der die Leistungen aller flächengebundenen und flächenunabhängigen Betriebszweige zusammenfasst. 2001 lagen 71,4% aller landwirtschaftlichen Betriebe unter einer Grenze von 50 000 DM (25 565 €) StBE, einem Niveau, das ohne zusätzliche Erwerbsaktivitäten nur schwerlich langfristiges betriebliches Wachstum und damit eine positive Einkommensentwicklung für die Landwirtschaftsfamilien sichern kann. Gemessen am Produktionsaufkommen in Deutschland ist daher vor allem die Gruppe der Betriebe oberhalb dieser Grenze maßgeblich. In der Schweinemast z.B. stammen 85% des Erzeugungs aus Betrieben mit einem Standardbetriebseinkommen von 50 000 DM und darüber. Auch ein Blick auf die Bestandsgrößen zeigt, dass es zwar viele Produzenten im Bereich kleiner und kleinster Bestände gibt, doch deren Anteil an der nationalen Produktion eher bescheiden ausfällt. Nur 18% der Schweinemastbetriebe verfügen über 200 und mehr Mastplätze, auf sie entfallen jedoch 80% der Mastkapazitäten. Und ein Drittel aller Sauenhalter hält 50 und mehr Muttertiere, diese stellen jedoch 83% der Ferkelerzeugung.

Für die Wahl der Erhebungsmethode und die Organisation der Befragung ist es von ausschlaggebender Bedeutung, welche Aussagen auf der Basis der erfassten Unternehmensmeldungen möglich sein sollen. Erfahrungen mit dem 1997 entwickelten repräsentativ ausgerichteten Investitionstest Agrar haben gezeigt, dass der größte Teil der Betriebe im unteren Teil des Größenspektrums negative Beurteilungen zur aktuellen wirtschaftlichen Lage und zu ihren Erwartungen abgegeben hat, und zwar unabhängig von der jeweiligen konjunkturellen Situation. Damit zieht ein Bodensatz strukturell unzureichend positionierter Betriebe die durchschnittlichen Beobachtungswerte systematisch nach »unten« und erschwert so die Analyse von Veränderungen. Aus den gleichen betriebsindividuellen Hintergründen müssen diese Betriebe auf Investitionen weitgehend verzichten, und es ist zu vermuten, dass die betreffenden Betriebsleiter wenig Anlass haben, sich über betriebliche Innovationen und die Teilnahme am technischen Fortschritt Gedanken zu machen.

Es ist daher nahe liegend, angesichts der zuvor beschriebenen Situation in der deutschen Schweinehaltung und der gegenwärtigen betriebsorganisatorischen und produktionstechnologischen Veränderungen nicht einen für die Gesamtheit der an der Schweineproduktion beteiligten Betriebe repräsentativen Ansatz zu wählen, sondern sich auf die Betriebe zu konzentrieren, die auch in der Lage sind, offen-siv auf die aktuellen Herausforderungen zu reagieren. Wie die Erfahrungen mit dem Pilotprojekt gezeigt haben, erweist sich eine Online-Erhebung in besonderer Weise als geeignete Erhebungsmethode, um gerade die Mitarbeit dieser

»dynamischen« Schweinehalter zu gewinnen. Es stellte sich heraus, dass die beiden für die Teilnahme notwendigen Voraussetzungen, ein gewohnter Umgang mit modernen Kommunikationsmitteln (E-Mail und Internet) sowie die Bereitschaft zum Engagement in einem bundesweit angelegten Gemeinschaftsprojekt, zu einer spezifischen Teilnehmerauswahl führen. Bei den ca. 200 Teilnehmern des Pilotprojektes lagen die Bestandsgrößen nahezu ausnahmslos in den Größensbereichen von ≥ 50 Mutterschweinen und/oder ≥ 200 Mastschweinen. Bisher sind die gewonnen Erkenntnisse nur als Berichtskreisergebnisse zu werten. Es wird jedoch im Vorfeld der kommenden Erhebung – sie soll im zeitigen Frühjahr 2004 durchgeführt werden – verstärkt an der Ausweitung des Teilnehmerkreises gearbeitet, so dass in Zukunft auch mit Ergebnissen zu rechnen ist, die für die Zielgruppe der Schweinehalter über den genannten Bestandsgrößen als weitgehend repräsentativ angesehen werden können. Die gut geführte Viehbestandsstatistik liefert dabei die Grundlage für geeignete Verfahren der Hochrechnung.

Wichtigster Faktor für das Gelingen des Projektes ist das Engagement der »unterstützenden« Organisationen. Deren Mitwirkung besteht darin, das Gemeinschaftsprojekt bei ihren Mitgliedern, Schweine haltenden Landwirten, bekannt zu machen und sich für die Teilnahme möglichst Vieler einzusetzen. Es handelt sich dabei um ein Spektrum von unterschiedlichen landwirtschaftlichen Organisationen und Verbänden mit Bezug zur Schweinehaltung.⁶ Ihnen allen gehört Dank für ihr wichtiges Engagement. Abgesehen von der einen oder anderen technischen Panne verlief die Projektdurchführung erfolgreich. Der Fragebogen mit seinem stark differenzierenden Ansatz wurde gut angenommen, und die Ausfüllqualität traf alle Erwartungen. Positive Kommentare aus dem Kreis der Teilnehmer lassen hoffen, dass die Akzeptanz weiterhin hoch bleibt. Angesichts der ermutigenden Erfahrungen mit dem Pilotprojekt in Deutschland werden Vorbereitungen getroffen, entsprechende Projekte nach dem gleichen Konzept in anderen Ländern mit bedeutendem Anteil an der EU-Schweineproduktion durchzuführen bzw. zu initiieren.

Blick auf die Ergebnisse

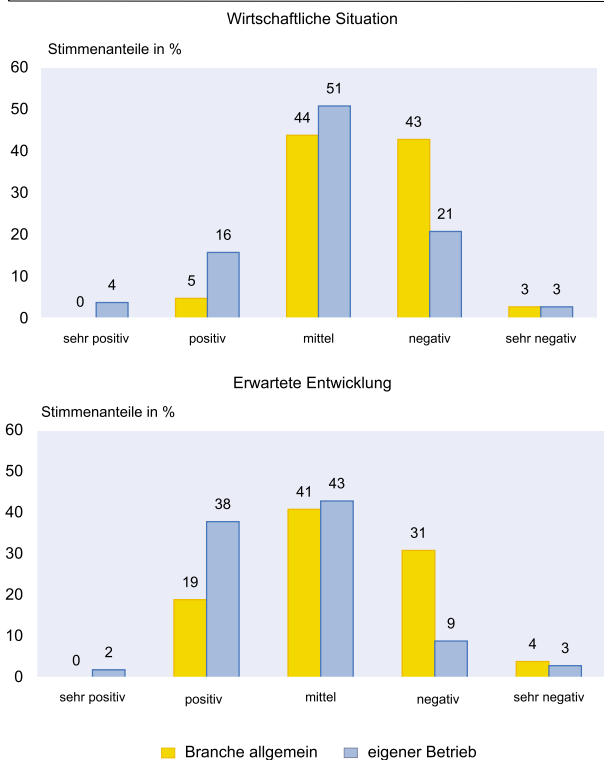
Das Frageprogramm ist zu umfangreich und zu sehr in die Tiefe gehend, als dass es möglich wäre, an dieser Stelle alle Ergebnisse zu präsentieren. Deshalb sollen nur exemplarisch einige Aspekte vorgestellt werden.

⁶ Landwirtschaftskammern von Schleswig-Holstein, Westfalen-Lippe und dem Rheinland, Interessengemeinschaft der Schweinehalter Nord- und Westdeutschlands (ISN), VZF-Verbund Ulzen, Erzeugerringe Baden-Württemberg, Landeskuratorium für tierische Veredlung Bayern, Ringgemeinschaft Bayern, Thüringer Landesanstalt für Landwirtschaft, Sächsischer Landeskontrollverband, Mitteldeutscher Schweinezuchtverband (Sachsen, Thüringen, Sachsen-Anhalt).

Im Unterschied zu den meisten Konjunkturerhebungen werden die teilnehmenden Schweinehalter im konjunkturellen Teil des Fragebogens gebeten, sowohl aus der Sicht ihres eigenen Betriebes als auch – quasi als Experten – aus Sicht der gesamten Branche der Schweinehaltung die wirtschaftliche Lage, deren Entwicklung und den Einfluss der maßgeblichen Rahmenbedingungen zu beurteilen. Grundlage ist jeweils eine Notenskala von 1 bis 5, wobei 1 für sehr positiv und 5 für sehr negativ steht.

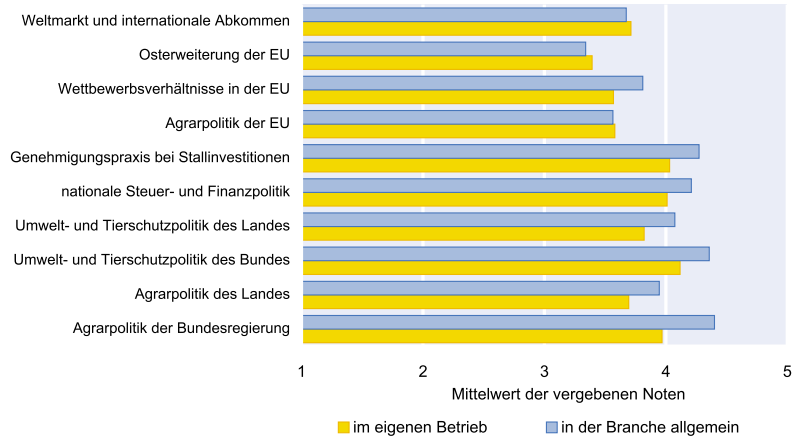
Aus der Sicht des ersten Halbjahres wurde die wirtschaftliche Situation der Schweinehaltung als Branche insgesamt überwiegend als durchschnittlich oder negativ gewertet (vgl. Abb. 1). Die Meldungen zur erwarteten Entwicklung der Branche ergaben insgesamt ein besseres Bild, auch wenn die Negativ-Urteile überwogen. Die Einschätzung der wirtschaftlichen Situation in den eigenen Betrieben fiel dagegen oft deutlich besser aus als in der gesamten Branche. Im Durchschnitt machte der Abstand, gemessen am Notendurchschnitt, 0,5 aus, und zwar gleichermaßen bei Lagebeurteilung und Erwartungen. Da-

Abb. 1
Schweinehaltung in Deutschland, 1. Hj. 2003



Quelle: ifo Agrar Branchenbericht Schweinehaltung 2003.

Abb. 2
Einfluss wirtschaftlicher und politischer Rahmenbedingungen auf die Schweinehaltung in Deutschland



Quelle: ifo Agrar Branchenbericht Schweinehaltung 2003.

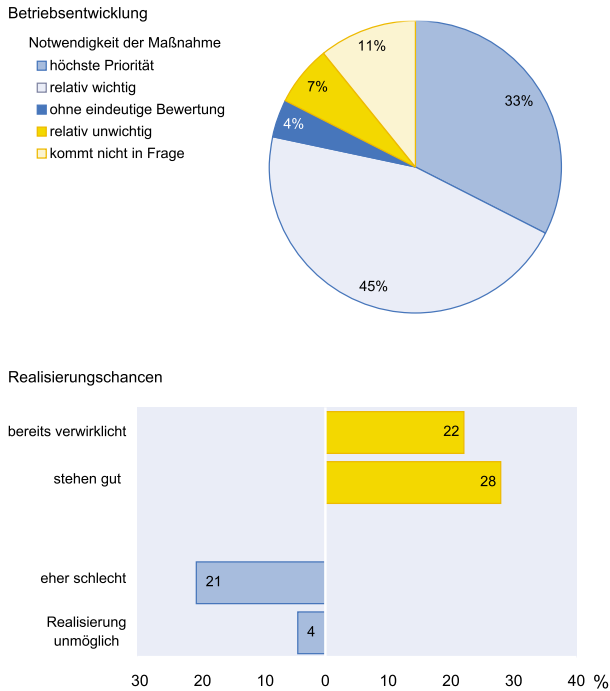
mit überwiegend sogar die positive Einschätzung (Durchschnittsnote 2,75) bei der erwarteten Entwicklung der eigenen Betriebe.

Die befragten Schweinehalter haben zu den gegenwärtigen politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen offensichtlich keine gute Meinung (vgl. Abb. 2). Die zu bewertenden Politikfelder und wirtschaftlichen Sachverhalte erhielten im Durchschnitt Bewertungen, die sich in einer Spanne von 3,4 bis 4,4 bewegen. Interessant ist, dass der Einfluss der genannten Rahmenbedingungen für die eigenen Betriebe in vielen Fällen als weniger problematisch angesehen wird. Diese Einschätzung unterstreicht bzw. erklärt die günstigere Sicht der eigenen wirtschaftlichen Verhältnisse in Abbildung 1. Offensichtlich trauen es sich die Befragungsteilnehmer eher zu, mit den aus den Bundes- und Landespolitiken, der Genehmigungspraxis und den EU-Wettbewerbsverhältnissen resultierenden Problemen fertig zu werden, als es insgesamt für den Durchschnitt der Branche erwartet wird.

Eine der interessantesten Fragen war die nach der betrieblichen Entwicklungsplanung: »Welche Maßnahmen sehen Sie in Ihrem Betrieb als notwendig an, und wie beurteilen Sie deren aktuelle Realisierungschancen?« Zu bewerten waren verschiedene Expansionsmöglichkeiten in der Schweinehaltung sowie in sonstigen Betriebszweigen, verschiedene zentrale Investitionsmaßnahmen und verschiedene Felder der überbetrieblichen Kooperation. Folgende Antwortmöglichkeiten wurden geboten: »hat höchste Priorität«, »ist relativ wichtig«, »ohne eindeutige Bewertung«, »ist relativ unwichtig« und »kommt nicht in Frage«. Sichtbar wurde zum Beispiel, dass Expansion in der Schweinehaltung selbst und die entsprechenden Stallbaumaßnahmen für die Mehrheit der befragten Betriebsleiter prioritäre Maßnahmen sind. Am Beispiel »Ausdehnung der Mast« und »Neu- oder Umbau von

Abb. 3

Aufbau oder Ausdehnung der Schweinemast



Quelle: ifo Agrar Branchenbericht Schweinehaltung 2003.

Stallgebäuden« (vgl. Abb. 3 und Abb. 4) wird dies besonders deutlich: Beide Strategien wurden von 78% der Befragten für wichtig gehalten bzw. mit »sehr hoher Priorität« bewertet.

Die Angaben zum Realisierungsstand bzw. den Realisierungschancen beziehen sich jeweils nur auf den Teil der Befragungsteilnehmer, für den der Gesichtspunkt der Realisierung eine relevante Fragestellung ist. Wegen mangelnden Aussagewerts wurde die Antwortmöglichkeit »Chancen sind nicht zu beurteilen« nicht in die Abbildungen aufgenommen. In 50% der Fälle rechnen sich die Teilnehmer gute Chancen aus, den Betriebszweig der Schweinemast ausdehnen zu können oder haben diesen Schritt gerade vollzogen, bei den Stallbaumaßnahmen sind es sogar 65%. Es wird aber auch deutlich, dass etwa ein Viertel ernste Schwierigkeiten sieht, die Maßnahmen, die sie für notwendig erachten, umzusetzen.

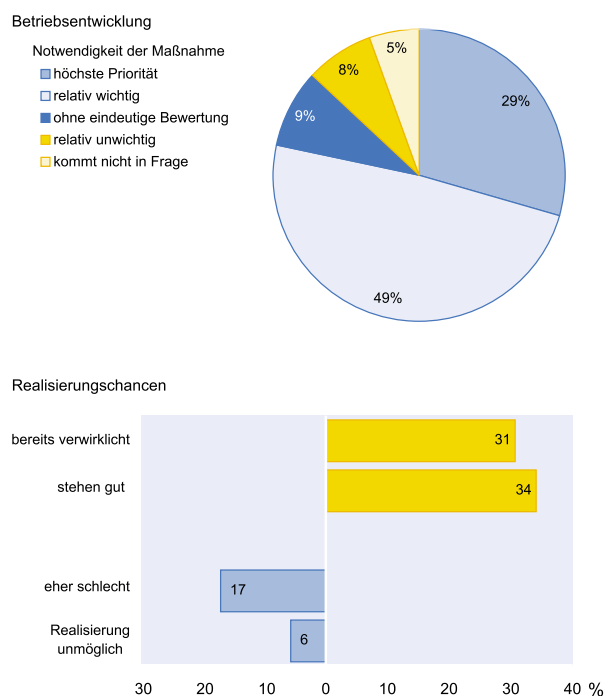
Im weiteren Verlauf des Fragebogens wurden die für 2003 und 2004 geplanten Investitionsvorhaben abgefragt. Da aktuell gerade in die technischen Bereiche wie Haltungssysteme, Fütterungstechnik, Klimatechnik – nicht zuletzt wegen der politischen Vorgaben – viel Bewegung hineingekommen ist, konzentriert sich ein ganzer Fragenblock auf die Erfassung der gegenwärtig eingesetzten Systeme. Zusätzlich werden die Teilnehmer, unabhängig davon, ob konkrete Investitionen geplant sind, um Auskunft gebeten, welches Sys-

tem sie jeweils im Falle einer Neueinrichtung präferieren würden. Die Antworten bilden zunächst die gegenwärtige Ausgangssituation beim Einsatz der verschiedenen technischen Systeme ab. Sie geben aber auch, und das dürfte für die Hersteller und Anbieter von Stalleinrichtungen, Futtermitteln, Veterinärpharmaka, Reinigungs- und Hygienemitteln usw. interessant sein, Anhaltspunkte für Richtung(en) und Geschwindigkeit der Umstellungsprozesse.

Interessant daher auch die Frage nach der Motivation bei den betrieblich geplanten Investitionen (vgl. Abb. 5). Sie lautete: »Welche der nachfolgend aufgeführten Gründe stellen für ihre aktuelle Investitionsplanung wesentliche Investitionsmotive dar?« Es ist sicher nicht überraschend, dass die Erwartung einer positiven Gewinnentwicklung die dominierende Triebfeder ist, und dies in der Regel mit einem Ausbau der Produktionskapazitäten verbunden ist, wobei gleichzeitig ein rationellerer Einsatz der Arbeitskraft angestrebt wird. Alter und/oder Zustand der bisherigen Technik wird nur von 41% der Befragungsteilnehmer als Motiv für Investitionen genannt. Das heißt im Umkehrschluss, dass in vielen Fällen investiert wird, ohne dass bisher eingesetzte technische Systeme veraltet oder verbraucht sind – ein weiterer Hinweis darauf, dass es sich bei den meisten Vorhaben eher um Erweiterungsinvestitionen handelt. Auffallend ist auch, dass umwelt- oder tierbezogene Motive weniger häufig als Investitionsauslöser genannt werden. Diese sind wohl eher

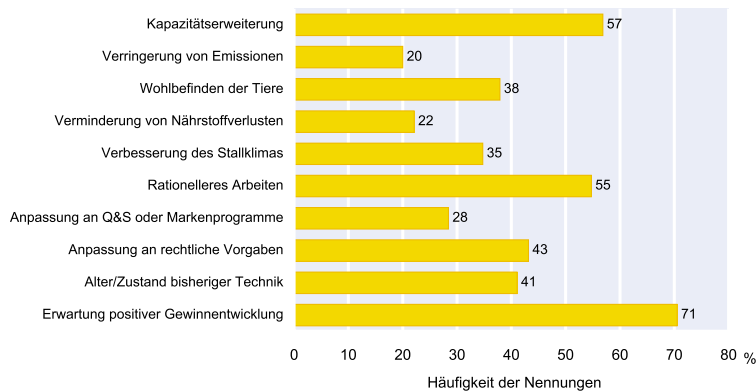
Abb. 4

Neu- oder Umbau von Stallgebäuden



Quelle: ifo Agrar Branchenbericht Schweinehaltung 2003.

Abb. 5
Schweinehaltende Betriebe - Investitionsauslöser



Quelle: ifo Agrar Branchenbericht Schweinehaltung 2003.

als maßnahmebegleitend und nicht in jedem Fall als maßnahmeauslösend anzusehen, d.h. Landwirte, die einen Stallbau planen, orientieren sich am Stand der »best verfügbaren Technik«, zumal viele Investitionen unter die Bestimmungen fallen, die in Umsetzung der bereits genannten UVP- und IVU-Richtlinie der EU im sog. Artikelgesetz von 2001 erlassen wurden. Dort wurde die Formulierung »best verfügbare Technik« als rechtlicher Begriff eingeführt.

Ein Wort an potentielle Teilnehmer

Ein Gemeinschaftsprojekt kann nur funktionieren, wenn Menschen bereit sind, sich mit zu engagieren. Sind Sie Schweinehalter, dann können Sie dies als Teilnehmer, sind Sie der Landwirtschaft in anderer Weise verbunden, können Sie mit-helfen, das Vorhaben bekannt zu machen.

Was ist der Lohn? Abgesehen vom persönlichen Nutzen eines jeden Teilnehmers – er erhält eine Auswertung der Ergebnisse – ist es ein Nutzen für die gesamte Branche. Die Produktionsverhältnisse einer ganzen Branche gewinnen mehr Transparenz. Unterschiedliche Voraussetzungen in den deutschen Produktionsstandorten und deren Einfluss werden nicht nur sichtbar, sie werden belegbar. Die deutsche Schweineproduktion steht in einem interregionalen und internationalen Wettbewerb. Maßgeblich sind nicht nur die Effizienz von Produktions- und Organisationsstrukturen, es sind vor allem auch die unterschiedlichen rechtlichen und institutionellen Rahmenbedingungen, die die Wettbewerbspositionen bestimmen. Die Bedeutung verschiedener Wettbewerbsvor- und -nachteile, in der Branche selbst häufig als Argument verwendet, muss belegt werden, um Gewicht in der politischen Auseinandersetzung – sei es auf EU-Ebene, sei es in den Diskussionen auf nationaler Ebene – zu erhalten. Dies kann mit Hilfe einer flächendeckenden bundesweiten Erhebung geschehen. Damit gewinnt die Branche

ein Mehr an sachlicher Information und damit eine breitere und wesentlich stichhaltigere Argumentationsbasis.

Wer mehr über das Projekt ifo Agrar Branchenbericht Schweinehaltung wissen möchte, kann sich an folgende E-Mail-Adresse wenden: schoepe@ifo.de Für potentielle Erhebungsteilnehmer wurde ein Informationsblatt entwickelt, das eine Rückantwortmöglichkeit enthält. Sie können es unter folgender URL auf Ihrem PC aufrufen und ausdrucken: <http://www.ifo.de/link/Teilnehmerblatt2-Branchenbericht-Schweine.pdf>.